

Primäre Suchtprävention in Luxemburg

"forum" hatte dem Thema Drogen in Nr. 34/1979 ein Dossier gewidmet.

Die Schlagzeilen über die ersten "Drogentoten" zu Beginn dieses Jahres haben das Problem der Sucht wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Es scheint, daß der Drogen- und Rauschmittelkonsum in unserem Lande erschreckend zunimmt. Gemessen wird dies an der steigenden Zahl der Drogentoten und an den Polizeiberichten. Genaue Zahlenangaben zur Problematik gibt es hierzulande, und auch im Ausland, nicht. Der Mißbrauch von illegalen Drogen wird in der Öffentlichkeit als sehr dramatisch wahrgenommen, obwohl die gesundheitspolitischen und finanziellen Folgen des Mißbrauchs von Alkohol, Tabak und Arzneimitteln weitaus größer sind als die des Mißbrauchs von illegalen Substanzen. Gleichwohl, der Mißbrauch von diesen legalen und illegalen Substanzen führt in die Abhängigkeit, in das Suchtverhalten, in ein sich immer weiter steigendes, zwanghaftes Verlangen nach ihnen, die lediglich vorübergehende Mißempfindungen lindern oder angenehme Empfindungen auslösen.

Die Entwicklung von Suchtverhalten ist nicht nur eine Frage des Angebots sondern auch der Nachfra-

ge. Die Tatsache allein, daß es Drogen gibt, macht nicht süchtig.

Die Antwort auf die für die Primärprävention äußerst wichtige Frage nach den Entstehungsbedingungen ist für die unterschiedlichen Süchte weitgehend gleich.

Die Kernaussage der verschiedensten Untersuchungen bezeugt, daß sich die Abhängigkeit von Drogen nicht auf klare einzelne Ursachen zurückführen läßt. In den letzten Jahren ist man vermehrt dazu übergegangen, Sucht als das Resultat der Zusammenwirkung mehrerer Risikofaktoren zu verstehen, wie unter anderem: die Persönlichkeitsstruktur, die soziale Umwelt, die lebensgeschichtlichen Ereignisse und die Verfügbarkeit des Substanzmittels.

Die Feststellung, Sucht betreffe nicht nur eine bestimmte soziale Schicht und die Tatsache, daß es keine klaren und einseitig identifizierbaren Ursachen gibt, könnten die Idee der Machtlosigkeit in Sachen Vorbeugung aufkommen lassen.

Dem muß nicht so sein. Trotz aller Komplexität gibt es ganz konkrete Anhaltspunkte für die Prävention. Die Gründe, die zur Abhängigkeit führen, sind zwar vielfältig und kompliziert, folgende Faktoren tragen aber oft zur Suchtentstehung bei: mangelnde Entwicklung von individuellen und sozialen Kompetenzen, fehlende Selbstsicherheit und unzureichendes Selbstbewußtsein, Unfähigkeit Konflikte zu lösen und Frustrationen zu ertragen, unstabiles familiäres und soziales Umfeld.

Davon ausgehend muß Primärprävention:

- suchtmittelspezifisch sein
- die pädagogisch-erzieherische Arbeit in den Vordergrund stellen
- auf einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis basieren
- gesamtgesellschaftlich geplant und durchgeführt werden.

Plantu, in: Le Monde



Suchtvorbeugung (Prävention) ist also nicht allein Sache von Ordnungshütern und Polizisten, Eltern und Lehrern, sondern sie geht uns alle an, Sucht ist "Jedermanns Sache"!

Jeder einzelne in seinem kleinen Familienkreis, jeder politisch Verantwortliche, jeder Medienproduzent trägt zur Verhinderung oder Entstehung der Sucht bei.

Familie, Schule, Freizeit und Arbeitsplatz sind Bereiche, in denen Primärprävention eine wichtige Stellung einnehmen sollte. Die Arbeitsgruppe "Prävention" bringt in ihrem Bericht "Suchtprävention in Luxemburg. Konzeptioneller Rahmen und praktische Vorschläge" genau diese Bereiche in den Vordergrund.

Sie stellt in Luxemburg eine Vielzahl von unterschiedlichen Aktivitäten und Aktionen in den angeführten Bereichen fest, bemängelt jedoch, daß diese oft unverbunden nebeneinander stehen oder sogar widersprüchliche Aussagen machen. Die Schaffung einer zentralen Koordinationsstelle für Suchtprävention in Luxemburg ist eine der Hauptforderungen in diesem Bereich.

Die Arbeitsgruppe sieht das Hauptziel dieser Zentralstelle für Suchtvorbeugung in der Entwicklung, Förderung und Vermittlung von Ideen und Strategien für eine positive Lebensbewältigung und für eine umfassende körperliche wie geistige Gesundheit im Sinne der WHO. Teil dieser Zielsetzung ist es, der Entstehung und Verlängerung von jenen Verhaltensweisen entgegenzuwirken, die zu den verschiedensten Formen der Sucht und der Abhängigkeit von Substanzen führen.

Die Präventionsstelle soll parteipolitisch unabhängig sein und die juristische Form eines "établissement d'utilité publique" tragen.

Dieser Antrag wurde vom Ministerrat angenommen, und zur Zeit liegt eine entsprechende Gesetzesvorlage in der Abgeordnetenkammer vor und harrt ihres Schicksals.

Die Schaffung dieser Zentralstelle geht weit über das einfache Hinzufügen einer neuen Institution hinaus. Mit der Zustimmung zu diesem Gesetz würden die politisch Verantwortlichen öffentlich ein Signal setzen, das in mancherlei Hinsicht als wichtig zu bewerten wäre:

- ein konkret faßbarer Schritt in Sachen Vorbeugung

wäre getan;

- es wäre öffentlich angenommen und bestätigt, daß Suchtvorbeugung nicht nur Bekämpfung des illegalen Suchtmittelangebots, sondern hauptsächlich eine Aufgabe der Reduzierung der Nachfrage ist;
- eine substanzielle finanzielle Unterstützung und eine Ausstattung mit genügend hauptamtlichen Mitarbeitern könnte helfen, viele Defizite im Bereich der Vorbeugung zu beheben;
- eine neue, ähnliche Vorgehensweise in Sachen "Gesellschaftsproblem" wäre gegeben.

Und genau da sollte man ansetzen, um breitgefächerte Öffentlichkeitsarbeit zu machen und ein neues Bewußtsein zu schaffen.

Die Gesellschaftsprobleme Sucht, Gewalt und Selbstmord gehen uns alle an. Jeder Mensch, der so die Flucht vor dem Leben ergreift, ist unglücklich. Ihm fehlen lebensnotwendige Fähigkeiten, die niemand ihn lehrte, und die Kraft, den Ansprüchen des Alltags gerecht zu werden. Es bedarf vieler Fähigkeiten, das Leben in einer so komplexen, widersprüchlichen und leistungsforndernden Gesellschaft zu meistern. Man benötigt mehr als Geld und materiellen Wohlstand. Zuneigung, Vertrauen, Selbstsicherheit, Sehnsucht, Freiraum, Liebe und Sinn des Lebens spielen eine äußerst wichtige Rolle.

Dieses Bewußtsein hat unsere Gesellschaft verloren, sie hat es vielleicht nie gehabt?! Jedenfalls ist es ein Weg, wenn nicht der Weg ins Glück - ohne Elend am Anfang und am Ende des Lebensweges.

- *Que fais-tu là?*
- *Je bois, répondit le buveur d'un air lugubre.*
- *Pourquoi bois-tu? lui demanda le petit prince.*
- *Pour oublier, répondit le buveur.*
- *Pour oublier quoi? s'enquit le petit prince qui déjà le plaignait.*
- *Pour oublier que j'ai honte, avoua le buveur en baissant la tête.*
- *Honte de quoi? s'informa le petit prince qui désirait le secourir.*
- *Honte de boire! acheva le buveur qui s'enferma définitivement dans le silence.*
- *Et le petit prince s'en fut, perplexe.*

St Exupéry, *Le petit prince*

Es gibt viel zu tun, fassen wir es an! Damit niemand mehr versuchen muß, im Teufelskreis der Sucht zu vergessen.

Thérèse Michaelis

Es bedarf vieler Fähigkeiten, das Leben in einer so komplexen, widersprüchlichen und leistungsforndernden Gesellschaft zu meistern. Man benötigt mehr als Geld und materiellen Wohlstand.